

Laudatio für Marco Solari, Preisträger des Bonny Preises für die Freiheit 2019

Nein, Marco Solari gehört nicht einer Minderheit an; es sei denn, liberale, weisse Männer, die ab und zu in ein Flugzeug steigen, seien heute schon eine Minderheit. Trotzdem hat er den Bonny Preis für die Freiheit verdient.

Nein, Marco Solari passt irgendwie nicht in diese Zeit der kontrafaktischen und hysterischen Übertreibungen, denn er steht für Ehrlichkeit und Konsistenz des Wortes. Darum hat er den Preis verdient.

Nein, Marco Solari hatte nie ein politisches Mandat inne, dennoch hat er mehr für Föderalismus und Kohäsion unseres Landes getan, als mancher Politiker in Amt und Würden – nicht nur, aber auch als Delegierter für die 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft. Darum hat er den Preis verdient.

Ja, meine verehrten Damen und Herren, als Laudator hat man keine leichte Aufgabe, wenn man Marco Solari gerecht werden will. Man schwankt zwischen Konfuzius und La Rochefoucauld. Während der eine fordert: „Wer Menschen beurteilt, hüte sich vor billigem Tadel und vor billigem Lob“ – lässt uns der andere leicht (ver-)zweifelnd zurück: „Was man ihm auch Gutes über ihn sagen mag: Man sagt ihm nichts Neues“. Somit halte ich mich besser an die Definition eines Dritten, der meint: „Die Laudatio erklärt dem Preisträger sein Werk.“

Wohlan, lieber Marco Solari, machen wir uns ans Werk:

Sie waren eigentlich seit dem Anfang Ihrer beruflichen Karriere immer an der Spitze – an der Spitze von Organisationen, von Unternehmen und von Events: Sie leiteten ab 1972 die Ente Ticinesi per il Turismo, und waren ab 1992, nach Ihrem bereits erwähnten Mandat als 700-Jahr-Chef, in der sogenannten Verwaltungsdelegation, der Konzernleitung, des Migros-

Genossenschaftsbundes tätig – ein Gremium, das weitaus träger und konzilianter tönt, als es bereits damals war.

Dies, weil Gottlieb Duttweiler ein ebenso kompliziertes wie konfliktförderndes System erschaffen hatte, das erlaubte, jeden Beschluss in ein nächsthöheres Gremium zur erneuten Beurteilung zu hieven. Für einen Generaldirektor wie Marco Solari, war das zwar belastend, weil er sich immer wieder neu durchsetzen musste, gab ihm aber auch die Chance, sich zu profilieren mit der Überzeugungskraft der Sprache. 1997 wurde Marco Solari stellvertretender Konzernchef bei Ringier, einem Familienunternehmen, geprägt von starken Persönlichkeiten, in dem Entscheidungen oft direkter gefällt werden, als es die Organigramme vorsehen. Seit 2000 bis heute präsidiert er das Filmfestival Locarno – eine emotionale Angelegenheit mit offenen Strukturen. Wenn man Verbindendes zwischen diesen unterschiedlichen Branchen wie Tourismus, Detailhandel, Verlagswesen und Kultur finden will, dann vielleicht dies: Marco Solari scheint das Komplexen, ja das systematisch Unmögliche anzuziehen.

Politisch gesteuerte Touristiker und genossenschaftlich organisierte Detailhändler gehören bekanntlich zu den anspruchsvolleren Organisationen. - von Journalisten und künstlerischen Direktoren gar nicht erst zu reden. Aus allen vier Tätigkeiten kristallisiert sich das Führungsprinzip der charismatischen Motivation heraus, für das Marco Solari steht und das den Stiftungsrat – gerade heute in der Zeit der strukturierten Prozesse und der Digitalisierung – überzeugt: Leadership durch Motivation, durch das Sophistische, durch die Kraft der Sprache. Ja, darum verdient Marco Solari diesen Preis.

Die Sprache ist, um mit Novalis zu sprechen, Ausdruck des Geistes. Und geistreich ist er, dieser Preisträger. Mit seinem humanistischen Weltbild und dem humboldtianischen Wissen hat er, so sagt es ein Freund von ihm, etwas von einem Renaissance-Menschen. Seiner Prägung als Liberalone, etwas was einem im Tessin in die Wiege gelegt wird – oder eben

nicht, folgte die Einsicht, dass es nicht nur Freiheiten sondern auch Verpflichtungen gegenüber dem Gemeinwesen gibt. Und daraus beinahe syllogistisch das Einschlagen der Offizierslaufbahn in Thun. Und daraus wiederum das gleichermassen dialektisch wie rebellisch anmutende Studium der Sozialwissenschaften in Genf - oder gerade nicht, denn der Marco blieb der Marco, anders als der Hans in Thun, der zum Jean in Genf mutierte.

Nach den Lehrjahren folgte die Rückkehr in die Heimat seiner Eltern, nicht ins Tessin nein, in die damals 250 repubbliche indipendenti, welche das Tessin ausmachten, um aus der mikrokosmischen Vielfalt eine Einheit der touristischen Vermarktung zu destillieren. Um später das von Politik und Wirtschaft autonomste Festival der Welt in Locarno zu schaffen, wie er es selbst nennt; er der kein Kultur-Schaffender ist, aber Freiraum für die Kultur schafft. Und Verständigung zwischen italienischer und deutscher Schweiz. Er, der tragfähige Brücken baut, hohe Berge überwindet und dicke Bretter bohrt, um Sprachregionen und Kulturen zu verbinden – unermüdlich und ausgestattet mit dem Kompass der libertà, des freiheitlichen Gedankenguts, des freien Sinnigen und des freien Sinnlichen. Ja, darum verdient Marco Solari diesen Preis.

Marco Solari ist kein Rechtsgelehrter, auch wenn er Zeit seines Lebens ein Rechtschaffener gewesen ist - jedenfalls soweit dem Stiftungsrat bekannt. Vielleicht gerade deswegen ist er ein bekennender Anhänger des Vertrauensprinzips, des Vertrauens in Menschen. Als geschichtsbewusster Mensch weiss er, dass dieses Teil unseres Schweizer Erfolgsmodells ist und dass Wladimir Illitsch Lenin – auch - in dieser Hinsicht falsch lag, wenn er „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ postulierte. Und dieses Vertrauen in das Vertrauen überzeugt den Stiftungsrat ganz besonders: Vertrauen ist der Klebstoff des gesellschaftlichen Lebens. Ohne Vertrauen gäbe es keine Verhandlungen zwischen Staaten, keine Transaktionen zwischen Unternehmen, keine Beziehung zwischen Ehepartnern. Hätte Orpheus seiner Eurydike vertraut, dass sie ihm aus der Unterwelt nachfolgen wird, hätte er sich nicht umgedreht und

sie nicht für immer verloren. Immer noch kommt das Wort Vertrauen seit 1954 in 718 Leitentscheiden des Schweizer Bundesgerichts vor, während das Wort Misstrauen nur 93-mal erscheint.

Aber mutiges Vertrauen in das Vertrauen weicht zunehmend ängstlichem Misstrauen: China baut ein Social Credit System, das die Vertrauenswürdigkeit der 1.3 Mrd. Chinesen bewerten soll. „Check the box“-Formulare für das Ausloten von Interessenkonflikten bei Verwaltungsräten lösen das Vertrauen in die Selbstverantwortung ab. Die Nulltoleranz-Mentalität lässt schon nur den bundesrechtlichen Gesetzesbestand von 20'000 im 1990 auf 66'000 Seiten im 2014 anwachsen und führt im Gemeinderat der Stadt Zürich zur Sprachpolizei. Regulierung statt Selbstverantwortung, Form statt Substanz, Daten statt Menschen. Das führt, zu Ende gedacht, direkt in den unfreien Orwellschen Überwachungsstaat von 1984, zurück in die Zukunft.

Marco Solari ist der lebende Gegenentwurf dazu: Er stellt den Menschen ins Zentrum. Er baut auf seine menschliche Intuition. Er schenkt und erhält Vertrauen. Und er weist damit einen alternativen, freiheitlichen Weg in die Zukunft.

Darum geht der Bonny Preis für die Freiheit 2019 an den charismatischen Vertrauensseligen und freiheitsliebenden Brückenbauer Marco Solari.

21.8.2019

Für den Stiftungsrat

Dr. Beat Brechbühl, Vizepräsident